

Zu diesem Heft

Luther hatte Vorbehalte gegen das Wort „Kirche“ – ein „blindes, undeutliches Wort“ nennt er es einmal. Ein Wort jedenfalls, mit dem sich trefflich streiten läßt, in dem sich die Differenzen um die wahre Gestalt des Christentums verdichten, wie sich angesichts der im vergangenen Jahr bekräftigten exklusiven Inanspruchnahme des Kircheseins durch Rom von neuem gezeigt hat. Von dem Wittenberger Reformator läßt sich lernen, hinter dem Wort „Kirche“ die Wirklichkeit, die es bezeichnet, wiederzufinden. Der von *Johannes von Lüpke* vorgestellte frühe Luthertext erschließt diese Wirklichkeit – sowohl angesichts der in den evangelischen Kirchen aktuellen Fragen nach neuen Strukturen als auch im Blick auf Impulse, die die Ökumene in Bewegung versetzen.

Im Aufsatzteil dieses Heftes zeigt *Volker Stümke*, wie sich in Luthers Werk anhand eines unscheinbaren Bildwortes Ausblicke auf das Ganze seines theologischen Denkens öffnen. *Alexander Bartmuß*, ehemaliger Stipendiat der Luther-Gesellschaft, stellt den engsten Mitarbeiter Luthers von einer unbekannteren Seite vor, indem er in die von Melanchthon überlieferten Aussprüche und Beispielgeschichten einführt. Weiter in die Wirkungsgeschichte der Wittenberger Reformation führt *Christian Leu* mit seinem Seminarbericht aus dem Paul-Gerhardt-Jahr – im Gedenken an den „anderen Luther“.

Wie immer finden sich in der Bücherschau längere und kürzere Hinweise auf neue Veröffentlichungen, die auch vergegenwärtigen, welche Kreise die Beschäftigung mit dem Reformator und seinen Wirkungen zieht. Zuweilen sind neue Bücher auch Anlaß zu einem Gespräch, in dem aus der Kritik neue Fragen für das historisch-theologische Bild Luthers erwachsen; ein solches Gespräch zwischen *Dietrich Korsch* und *Volker Leppin* wird in der Rubrik „Werkstatt“ literarisch inszeniert. Das ist nicht bloß akademisches Spiel, hat das Lutherbild doch immer auch mit der Identität und der Erneuerung evangelischen Christseins und Kircheseins zu tun. Zu einer dahin gerichteten Bewegung tragen die Beiträge dieser Zeitschrift hoffentlich immer wieder bei.

Hellmut Zschoch